Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 209 **Donnerstag, den 6. September 1906.** **38. Jhrg.**

Reformen in China

Nach allen aus dem fernen Osten kommenden Meldungen scheint jetzt China aus seinem jahrtausende langen Schlaf zu erwachen und sich der westlichen Kultur und deren Einrichtungen nähern zu wollen. Gewiß ist China ein altes Kulturland, aber kaum bei einem Staate hat der Satz: „Stillstand ist Rückgang" so zugetroffen, wie beim Reiche der Mitte. Nunmehr aber ist anscheinend selbst der bisher so reformfeindlichen Kaiserinregentin die Einsicht gekommen, daß China doch, wenn seine Existenz nicht gefährdet werden soll, sich den Errungenschaften der Neuzeit nicht mehr verschließen kann, wenn man nicht will, daß das große Reich wirtschaftlich wie politisch eine Beute auswärtiger Mächte wird. Den Haupt-Anstoß zu diesem Umschwunge hat wohl der russisch-japanische Krieg gegeben, wo die Machthaber in Peking sehen konnten, daß ein ostasiatischer Staat, in welchem noch vor einem Menschenalter fast ähnliche Zustände herrschten wie in China selbst, eine europäische Großmacht bezwingen konnte, weil er sich eben die Einrichtungen der Westmächte zum Vorbilde genommen und mit Eifer an deren Uebertragung auf das heimische Land gearbeitet hatte. Aus diesem Grunde will man sich auch die japanischen Einrichtungen in erster Linie zum Muster nehmen, wenn man jetzt an Reformen der verschiedensten Staatseinrichtungen in China herantritt. So wird das Militär fast ganz nach japanischem Vorbilde organisiert und ausgebildet, die Instrukteure werden gleichfalls aus Japan bezogen, nachdem man bisher europäische, vor allem deutsche, genommen hatte. Des weiteren wird eine Verbesserung des Schulwesens in Angriff genommen und die wissenschaftliche Prüfung der Beamten umgeformt, indem aller unnütze Ballast, den die Bamten für ihre Tätigkeit niemals brauchen, beseitigt wird. In Peking und anderen größeren Städten sind zahlreiche höhere Schulen gegründet worden, in denen vor allem auch europäische Sprachen gelehrt werden. Die überaus harte Strafen, welche das Strafgesetzbuch vorsieht, werden beträchtlich gemildert, auch die Rechtsprechung selbst vereinfacht. Allmählich wird man auch daran gehen, einen anderen Geist der Madarinenschaft einzupflanzen, die bisher ihre Hauptaufgabe darin sah, aus der ihrer Verwaltung unterstellten Gegend möglichst viel heraus zu pressen. Allerdings wird die Regierung gerade hierbei einen schweren Stand haben; es wird lange dauern, ehe nach dieser Hinsicht ganze Arbeit gemacht ist. Erleichtert wird aber vielleicht die schwere Aufgabe durch die Errichtung von Provinzialregierungen, die von der zum Studium europäischer Einrichtungen entsandten Kommission als Vorläufer einer konstitutionellen Regierung empfohlen werden. Mit der Einführung der Verfassung wird es immerhin noch gute Wege haben, denn soeben ist ein kaiserliches Edikt ergangen, in welchem die Einführung eines konstitutionellen Regierungssystems zugesagt wird für den Zeitpunkt, an welchem das Volk reif sein wird. Dieser Standpunkt ist ein überaus vernünftiger, denn hat es solange gedauert, so braucht man sich auch jetzt nicht zu überstürzen und Maßnahmen treffen, die unter denobwaltenden Umständen nur geringen Nutzen bringen können. Gleichwohl aber darf man annehmen, daß bei ernstlicher Durchführung der geplanten Reformen eine neue Aera der Blüte für das himlische Reich beginnen wird, da der Chinese nach seiner ganzen Anlage und vor allem bei seiner Ausdauer befähigt ist, auch der Träger moderner Kultur zu werden.

Politische Uebersicht.

Vom Kaiserhofe.

Berlin, 5. September. Der Kaiser hörte heute im Neuen Palais die Vorträge des Kriegsministers von Einem, des Chef des Generalstabes der Armee, Generalleutnant von Moltke und des Chefs des Marinekabinetts, Graf Hülsen-Häseler.

Berlin, 5. September. Im Hause des Prinzen Eitel Friedrich steht — wie eine hiesige Korrespondenz hört — ein freudiges Ereignis bevor, dessen Eintritt für den Monat Dezember erwartet wird.

Der Kaiser und Podbielski.

Berlin, 5. September. Minister v. Podbielski hat, wie die „Tägl. Rundsch." erfährt, beim gestrigen Vortrag beim Kaiser auch Gelegenheit gehabt, seine Beziehungen zur Firma Tippelskirch zu besprechen und dem Kaiser zu melden, daß die Beteiligung seiner Frau an dieser Firma aufgehört habe. Der Kaiser nahm diese Mitteilung mit großer Befriedigung entgegen, sodaß das Abschiedsgesuch des Ministers als nicht mehr existierend angesehen werden kann. — Nichtsdestoweniger ist als sicher anzunehmen, daß der Minister, nach der sofort nach den Manövern zu erwartenden Erledigung des Falles Fischer, sein Abschiedsgesuch erneuern wird, und daß ihm dann die erbetene Entlassung unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens gewährt werden wird. Der Abbruch der Beziehungen des Ministers zu der Firma Tippelskirch ist auf einen dienstlichen Befehl des Kaisers an den Minister erfolgt.

Der Kaiser und Prinz Hohenlohe.

Berlin, 5. September. Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg wurde gestern nachmittag um 5 Uhr vom Kaiser im Neuen Palais empfangen. In Anwesenheit des Staatssekretärs v. Tschirsky unterhielt sich der Monarch eingehend mit dem aus dem Amte scheidenden Prinzen. Gegen Abend fuhr der Kaiser in Begleitung des Prinzen und des Staatssekretärs nach der Pfauen-Insel, wo das Abendessen gemeinsam eingenommin wurde. Erst am Abend verabschiedete sich der Kaiser von dem Prinzen in freundlicher Weise.

Die Amnestie als Ursache neuer Prozesse.

Berlin, 5. Sept. Von der Amnestie bei Gelegenheit der Taufe des Kaiserenkels wurden nach sozialdemokratischen Blättern im Königreich Preußen nur 16 Verurteilte betroffen, jedoch ist gegen 7 sozialdemokratische Zeitungen wegen abfälliger Besprechung der Amnestie das Strafverfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden.

Bescheidenheit ist eine Zier ....

Straßburg, 5. Sept. Die elsaß-lothringische Zentrumspartei erläßt zu den Bezirkstagswahlen einen Aufruf, worin als Hauptforderung die völlige Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit den deutschen Bundesstaaten, Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen Stimmrechts für den Landesausschuß, eine Reform der Grenzpolizei, die Amnestie der Fahnenflüchtigen aus den ersten Jahren nach dem Kriege und eine stärkere Heranziehung der Söhne des Landes zu höheren Beamtenstellen verlangt wird.

Das Geheimnis der Kronberger Zusammenkunft.

Paris, 5. September. Die hiesigen Blätter haben sich bisher viel den Kopf darüber zerbrochen, was wohl für Motive die Monarchenzusammenkunft von Kron-

---

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 80

Sie wandte Gertrud den Rücken und diese entfernte sich, indem sie mit Mühe ihre Tränen unterdrückte. Was sollte nur werden! Beschämung reihte sich an Beschämung und sie begann zu fürchten, daß alle ihre Bemühungen vergebens sein würden. Doch sie durfte nicht ermatten, mußte immer von neuem versuchen.

Im Osten Berlins wurde eine Stütze der Hausfrau verlangt, dorthin machte sie sich auf den weiten Weg. Im dritten Stock eines großen Geschäftshauses fand sie den Namen auf einem Porzellanschild: „T. H. Zwerg, in Firma T. H. Zwerg u. Co., Kohlengeschäft."

Häßliche Speisedünste schlugen ihr aus dem dunklen Korridor entgegen, Kinderlärm und Geschrei ließen sich hören, dazwischen eine keifende Stimme, die sich doch nicht Geltung verschaffte. Das nachlässig gekleidete Dienstmädchen fragte nach ihrem Begehr.

„Ich komme wegen der ausgeschriebenen Stelle," sagte Gertrud.

„Na, wenn ich Ihnen raten soll, bleiben Sie davon," fing das Mädchen an. „Hier hat noch niemand Seide gesponnen, es ist die reine Hölle. Kein Mädchen hält hier aus, und die Stützen, die sind immer noch schlimmer dran. Na, mir kann's recht sein, wenn Sie's versuchen wollen."

Sie ging ins Zimmer und kam mit dem Bescheide zurück: „Sie sollen zur Madame kommen."

Die drei Kinder, die sich laut tobend am Boden balgten, verstummten für eine kurze Zeit und starrten die Eintretende an, ein größerer Knabe stellte sich dicht vor sie hin und betrachtete sie in dreister Weise, zwei Mädchen von acht bis zehn Jahren verließen gleichfalls den Tisch, auf dem Kaffeetassen, Gebäck und Kannen in großer Unordnung standen, während die Wachstuchdecke überall die Spuren des vergossenen Getränkes zeigte und im ganzen Gemach ein Chaos herrschte, durch das man kaum seinen Weg finden konnte.

Eine kleine, magere Frau von gelblicher Gesichtsfarbe mit sehr nachlässig geordnetem Haar und nicht sehr sauberem Anzuge saß am Fenster und las in einem Journal, das sie nun beiseite legte.

„Es sieht ein bißchen toll aus," empfing sie Gertrud, „aber das ist kein Wunder bei den Göhren, Ludolf, bringe dem Fräulein einen Stuhl! Sehen Sie, es ist kaum einer frei, alles werfen die Kinder durcheinander! Na, nun setzen Sie sich."

„Geht beiseite, Kinder, Ihr seid nicht nötig. Na, werdet Ihr machen, daß Ihr fortkommt oder soll ich den Stock holen?"

Trotz dieser Drohung rührten sich die Kinder nicht vom Fleck, sondern bildeten um die Mutter und Gertrud einen Kreis. Sie starrten die letztere an, zuweilen stießen und pufften sie sich, dann gab's Geschrei, böse Worte und Strafarbeiten, die nichts fruchteten.

„Sie sehen, wie nötig ich eine Stütze habe, Fräulein, und doch wollen alle nicht arbeiten," fing die Frau an.

„Sie taugen alle nichts," schaltete der größte Junge ein.

„Sei nicht so naseweis, Ludolf, ermahnte die Mutter. „Also hatten Sie schon solche Stellung, Fräulein?"

„Nein, aber ich war Pflegerin bei einem alten Geschwisterpaar," erwiderte Gertrud.

„Na, dann haben Sie sich doch auch schon 'was versucht. So schlimm ist's gar nicht bei uns. Die Kinder müssen Sie besorgen, ihre Sachen in Ordnung halten, sich um die Schularbeiten kümmern. Spielen Sie Klavier?"

„Etwas."

„Nun gut, so weit wird's schon reichen, daß Sie Annchen und Mariechen, den beiden Mädels, den Unterricht geben können."

„Ich denke wohl," antwortete Gertrud bescheiden.

„Aber wir wollen nicht lernen," erklärten die Schwestern einstimmig.

„Ihr werdet gar nicht gefragt, das Fräulein wird schon dafür sorgen," entschied die Mutter. „Können Sie auch Französisch? Na, das ist schön, da müssen Sie immer mit den Kindern sprechen. Bei der Wäsche müssen Sie helfen, das Plätten haben Sie zu leisten. Auch einige Zimmer müssen Sie in Ordnung halten und mit den Kindern spazieren gehen. Für meinen Mann sind manchmal Schreibereien zu machen, abends bessern Sie die Haushaltungswäsche aus. Schneidern können Sie wohl."

„Nein, es tut mir leid," sagte Gertrud.

„Das ist schade, eigentlich müßte das jedes junge Mädchen verstehen, das sich um solche Stellung bewirbt. Sie müssen sich überall im Hause nützlich machen und zugreifen, es läßt sich nicht so genau vorher bestimmen. Sind Sie damit einverstanden?"

Gertrud bejahte, sie wollte ja alles ertragen, nur um Zeugnisse zu erlangen, ohne deren Besitz ihr jeder Weg verperrt war.

„Dann könnten wir es vielleicht versuchen," meinte Frau Zwerg gnädig. „Sie haben ein Vierteljahr vorher zu kündigen, ich kann Sie nach acht Tagen entlassen."

Auch damit erklärte sich Gertrud einverstanden und wartete nun bange auf die Erwähnung des ihr bewilligten Gehalts. Als nichts erfolgte, tat sie eine zaghafte Frage.

„Gehalt?" fragte Frau Zwerg verwundert. „Ich gebe Ihnen Unterkunft und Kost und Sie beanspruchen auch noch Gehalt? Das finde ich stark! Sehen Sie doch in den Zeitungen nach, zu Dutzenden bieten sich die jungen Mädchen an gegen freie Station und sind froh, wenn man sie nimmt. Wenn ich mit Ihnen zufrieden bin, so sollen Sie ab und zu ein Geschenk haben und damit Punktum. Nun entscheiden Sie sich, aber schnell."

„Ich nehme an," sagte Gertrud mit leiser Stimme.

Die Frau nickte. „Sie sind wohl Waise? Ich dachte es. Haben Sie sonst noch Verwandte?"

„Niemand in der Welt," sagte Gertrud.

„Ist mir sehr recht," erklärte Frau Zwerg; „dann hat man doch nicht das ewige Bitten um Urlaub und das viele Briefschreiben, das auch viel Zeit fortnimmt. Wer war Ihre letzte Herrschaft? Warum ließen Sie sich kein Zeugnis geben?"

„Besondere Verhältnisse machen es mir wünschenswert darüber zu schweigen," sagte Gertrud in großer Befangenheit, denn sie fürchtete den Eindruck ihrer Worte. „Aber Sie sollen gewiß mit mir zufrieden sein, wenn Sie es nur versuchen wollen."

Frau Zwergs Nase wurde spitz. „So etwas gefällt mir nicht. Wer weiß, wie das alles zusammenhängt. Auf solche Heimlichkeiten lasse ich mich nicht ein. Wir sind geschiedene Leute, Fräulein."

Gertrud ging, die Kinder lachten hinter ihr drein und die Mutter murmelte ein böses Wort, laut genug, um von ihr verstanden zu werden.

Einen Versuch wollte sie noch machen, obwohl Vertrauen und Mut sie ganz verlassen hatten. Eine Dame hatte ein junges Mädchen verlangt, das sich zur Gesellschafterin und Pflegerin ihres kranken Töchterchens eigne. Es war wohl schon spät, aber Gertrud fürchtete jeden Aufschub, damit ihr nicht jemand zuvorkomme. 141.

berg veranlaßt haben mochten. Endlich hat nun das bekannte Boulevardblatt, der „Gil Blas", das große Geheimnis entdeckt, und er weiß aus angeblich bester Quelle zu berichten: König Eduard brachte in der letzten Zeit der deutschen Politik immer größeres Mißtrauen entgegen und er kam nach Kronberg eigens zu dem Zwecke, um von Kaiser Wilhelm Aufklärung zu verlangen über die jüngsten Unruhen in Aegypten, bei denen bekanntlich einige Offiziere attaquiert wurden. Das englische Kriegsministerium will nun den Beweis in Händen haben, daß diese Revolten von Agitatoren, die im Solde der deutschen Regierung stehen, angestiftet worden seien(!) Den Beweis dafür hat König Eduard seinem Neffen unter vier Augen vorgelegt. — Diesen Blödsinn druckt jetzt die gesamte Pariser Presse nach! Zu bemerken wäre noch, daß der „Gil Blas" als ernst zu nehmende Zeitung besonders im Auslande angesehen werden will.

Uebungen der italienischen Miliz.

Rom, 5. September. Die Manöver, in denen ältere Jahrgänge der Reserve die Hauptrolle gehabt haben, sind beendet. Die beachtenswerten Berichterstatter der großen Presse wissen zu melden, daß die Leute den Anforderungen selbst bei der Artillerie sehr gut genügt haben. Andererseits ist zweierlei festzustellen: 1. Die Zahl derjenigen, die der Einberufung zur Fahne nicht Folge geleistet haben, ist abermals und zwar hauptsächlich infolge der Auswanderung, die bald eine Million Köpfe pro Jahr zählen wird, bedeutend gestiegen; 2. der rebellische Geist ist weiter ausgebreitet und schreckt auch vor kollektiven Aeußerungen des Aufruhrs unter den Waffen nicht zurück. Die zweite Feststellung ist unumgänglich trotz aller Rücksicht auf die Besonderheit und Vereinzelung der bezüglichen Vorkommnisse.

Teures Wasser.

Durch die Fertigstellung der erweiterten Kondensatoren-Anlage in Lüderitzbucht ergibt sich nunmehr eine ganz wesentliche Ersparnis der Betriebskosten bei der Wasserversorgung. Bisher mußte trotz einer Tagesleistung der Anlage von 40 bis 50 Kubikmeter zur Versorgung von Menschen und Vieh noch Wasser aus Kapstadt mit einem Kostenaufwand von etwa 25 000 Mark wöchentlich beschafft werden. Die Kosten fallen jetzt weg, nachdem die Kondensatoranlage so erweitert ist, daß sie täglich 125 Kubikmeter Wasser zu liefern im Stande ist.

Erlöschen des Aufstandes auf Kuba.

Hamburg, 5. Sept. Dem hiesigen kubanischen Vizekonsul als Verweser des Konsulats ging durch die kubanische Gesandtschaft in Berlin von seiner Regierung nachstehendes Telegramm zu:

Provinz Matanzas ruhig. In Santa Clara kehren viele Aufständische wieder zur gesetzlichen Ordnung zurück. Der Aufstand in Havanna ist fast erloschen. Die Regierungstruppen verfolgen lebhaft die Rebellen in Pinar del Rio.

Newyork, 5. Sept. General Menocal, der als Kandidat der Insurgenten für die kubanische Präsidentschaft angesehen wird, hatte laut „Frankf. Ztg." eine Konferenz mit dem Präsidenten Palma. Eine friedliche Schlichtung der Wirren wird angeblich erwartet.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 6. September.

**** (Ueber den kommenden Herbstverkehr)** auf den preußischen Staatsbahnen bringt die „Nordd. Allg. Ztg." eine offiziöse Auslassung, in der es heißt: Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird mit einer außerordentlichen Zunahme des Eisenbahnverkehrs im Herbst zu rechnen sein. Die Ueberwältigung dieses ganz außergewöhnlichen Verkehrs wird die höchste Anspannung aller Kräfte erfordern. Wie wir hören, sind vonseiten der preußischen Statsbahn-Verwaltungen die Zurüstungen hierauf schon mit langer Hand betrieben. Bereits zu Beginn des Sommers wurde von der Zentralstelle die Parole ausgegeben, ohne Rücksicht auf die Kosten alle Maßnahmen, die eine vollzählende Wagenstellung sicher stellen, zu treffen: Einlegung von Doppelzügen, Bereithaltung von Reservemaschinen und Reservepersonal, Beschleunigung der Wagenreparaturen usw. Es soll unbedingt vermieden werden, daß schon im Sommer Rückstände für den Herbstverkehr übrig bleiben. Außerdem hat die Eisenbahnverwaltung ihre eigenen Kohlenvorräte um ein Erkleckliches verstärkt.

**** (Garde- und Landwehrverein Schwerte.)** Ein Freudentag für Groß und Klein wird die diesjährige Sedanfeier des Garde- und Landwehrvereins am kommenden Sonntag, den 9. ds. Mts. werden. Wie wir hören, ist der Vorstand im Verein mit der Vergnügungskommission bemüht, die Feier in allen Teilen genußreich zu gestalten. Bekanntlich will der Verein in diesem Jahre die Sedanfeier nicht in einem Saale, sondern in Gottes freier Natur, auf Lichtendorfs „lichten Höhen" begehen. Die Vereinsmitglieder mit ihren Familienangehörigen treten um 1,30 Uhr im Vereinslokale bei Eckmann an und marschieren mit Musik und Marketender-Wagen zum Schützenhofe, woselbst für einen Augenblick Halt gemacht wird. Von hier aus beginnt die sog. „Felddienstübung". Der markierte Feind, mit Böllern ausgerüstet und dargestellt von einer Kolonne unter Leitung des Kameraden Scherif steht in Lichtendorf und soll dort angegriffen werden. Zu diesem Zwecke stehen dem Verein 24 Gewehre zur Verfügung. Es wird demnach ein höllisches Geknatter geben. Nach Beendigung der Felddienstübung werden in der Nähe des Hohenschwert'schen Hofes in Lichtendorf die Kinderbelustigungen und Kinderdarbietungen vor sich gehen. Die Vergnügungskommission hat für reichhaltiges Amüsement durch Sacklaufen Topfschlagen, Stangenklettern, Froschschieben, Auflassen von Luftballons usw. gesorgt. Außerdem erhalten die Kinder Gebäck und Limonade. Um 6 Uhr erfolgt der Rückmarsch nach Schwerte in das Lokal des Herrn Rath, woselbst ein kleines Konzert und ein Gelegenheitstänzchen die Sedanfeier beschließen soll. Hoffentlich beteiligen sich die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen recht zahlreich an dieser schönen Veranstaltung.

**** (Guter Fang.)** Der 27jährige Fabrikarbeiter Wilhelm Schröder wurde gestern morgen in Ostberge durch den Fußgendarm Matthes verhaftet. Schröder wurde vom Amtsgericht zu Hamm wegen Betrugs und Urkundenfälschung, vom Amtsgericht Schwerte wegen Betrugs und Unterschlagung steckbrieflich verfolgt.

**** (Beleuchtet Treppen und Flure.)** Angesichts der sich jetzt täglich fühlbarer machenden Abnahme der Tage sei daran erinnert, daß bei Eintritt der Dunkelheit bis 10 Uhr abends die Beleuchtung der Treppen usw. erfolgen muß. Die Unterlassung dieser Pflicht kann nicht allein schwere Schadenfälle nach sich ziehen, sondern auch Anklagen und event. Bestrafung wegen schwerer Körperverletzung und fahrlässiger Tötung. Möge ein früheres Urteil der Hagener Strafkammer, das in letzterem Sinne entschied, zur Warnung dienen.

**** (Die westfälische Zone des deutschen Gastwirteverbandes)** veröffentlicht den Rechnungsbericht über die Sterbe- und Zonenkasse vom 1. Juli 1905 bis 1. Juli 1906. Die Mitgliederzahl betrug im Jahre 1897 1474; sie ist auf 1628 im Jahre 1906 gestiegen. Seit Gründung der Kasse sind 378 Mitglieder gestorben. Im ganzen wurden 590 802 Mk. ausgezahlt. Die Sterbekasse erzielte eine Einnahme von 86 722,78 Mk., der eine Ausgabe von 83 177,03 Mk. gegenüberstand, sodaß sich ein Bestand von 3545,75 Mk ergab. Für 43 Sterbefälle gelangten 69 101 Mk. zur Auszahlung. Die Zonenkasse ergab an Einnahmen 44 902,17 Mk. und 44 236,51 Mk. an Ausgaben.

**** (Das anatomische Museum)** des Herrn Hoppe bleibt noch einige Tage hier und ist bis Sonntag abend geöffnet. Die Ausstellung ist sehr reichhaltig, interessant und lehrreich, sodaß ein Besuch zu empfehlen ist. Wir machen darauf aufmerksam, daß am morgigen Freitag eine besondere Ausstellung arrangiert ist, deren Besuch nur Frauen gestattet ist.

§§ Gewerbegericht.) Die gestrige Verhandlung leitete Herr Amtmann Leonhard-Aplerbeck, als Beisitzer waren hinzugezogen für Arbeitgeber Herr Brandt-Annen und für Arbeitnehmer Herr Schramm-Schwerte. Der Metzgermeister Störing zu Schwerte hatte den Sohn des Herrn Jäger in die Lehre genommen und einen Lehrvertrag vereinbart, wonach der Sohn die Lehrzeit nicht vorzeitig verlassen durfte, event. wurde eine Konventionalstrafe von 300 Mark fällig. Trotzdem hat derselbe am 19. Juli d. Js. die Lehre verlassen, weil er angeblich ein anderes Geschäft erlernen wollte. Der Meister klagt nun auf Zahlung der festgesetzten Strafe. Durch rechtskräftiges Urteil des Bezirksausschusses zu Arnsberg ist der Beklagte aufgefordert, seinen Sohn wieder dem Meister zuzuführen. Es wurde für Recht erkannt, daß Beklagter dem Kläger die vereinbarten 300 Mark zahlen muß. Beklagter will gegen das Urteil Berufung einlegen.

**** (Was die Deutschen für Eisenbahnreisen aufwenden,)** ist geradezu erstaunlich. Im Jahre 1887/88 entfielen auf den Kopf der Bevölkerung 167 Kilometer Fahrten und 5,50 Mk. Fahrgeld, im Jahre 1904 aber 397 Kilometer und etwas mehr wie 10 Mk., wie die „Kreuzztg." berechnet hat. Und in den beiden letzten Jahren ist die Reiselust weiter gestiegen. Man wird einwenden, daß in und durch Deutschland viele Ausländer reisen. Das ist richtig. Aber in noch höherem Grade ist die Zahl der im Auslande reisenden Deutschen angewachsen. Die Ausgaben der Deutschen für Eisenbahnreisen dürften in Wirklichkeit nicht unerheblich mehr als 10 Mk. für den Kopf der Bevölkerung jährlich ausmachen. Das ist ein sehr hoher Betrag, höher beiläufig, als die gesamten Zölle mit 8,71 Mk. In der dritten Klasse fuhren X-Personen insgesamt 11 319 Millionen, in der vierten Klasse 8 151, in der zweiten Klasse 2924 und in der ersten Klasse 337 Millionen Kilometer.

**** Berghofen,** 5. Sept. (Schweineversicherungsverein.) Am vergangenen Sonntag fand bei dem Wirt Pack eine außerordentliche Generalversammlung statt. Es handelte sich um nochmalige Impfung der im März d. J. geimpften Schweine, für welche die Garantiefrist, 5 Monate, bereits abgelaufen war. Da nun vergangene Woche ein Schwein von jenen, acht Tage nach Ablauf der 5 Monate, verendet ist, hielt man schleunige Nachimpfung für angebracht, um die Kasse vor größerem Schaden zu bewahren und beschloß dementsprechend.

Das 5. Verbandsfest der westfäl. Krieger- u. Landwehrvereine.

(Vor 25 Jahren.)

Schwerte, 4. September 1906.

Nicht wenig überrascht war ich, als ich heute in der „Schwerter Zeitung" von 1881 einen ausführlichen Bericht über das am 16.—18. Juli 1881 in Hamm gefeierte „Fünfte Verbandsfest der Westfälischen Krieger- und Landwehrvereine" fand. Der Bericht dürfte vielleicht gerade jetzt, wo die bekannten **„Kieler Beschlüsse"** so viel böses Blut gemacht und so viel Staub aufgewirbelt haben, das Interesse der Mitglieder unserer Kriegervereine erregen.

Die Stadt Hamm hatte zum ersten Male die Ehre und die Freude, den Hauptverband der Westfälischen Kriegervereine in ihren Mauern begrüßen zu können und durch prächtige Ausschmückung hatte sie sich dieser Ehre würdig gezeigt. Am Samstag, 16. Juli, wurde der Delegiertentag im Saale der Gesellschaft „Harmonie" vom Präsidenten des Westfälischen Kriegerbundes, Herrn Sanitätsrat Dr. Hölker aus Münster, gegen 2,30 Uhr mit einer sehr beifällig aufgenommenen Ansprache eingeleitet, die in ein Hoch auf Kaiser Wilhelm I., unser Vorbild in Krieg und Frieden, ausklang. Hierauf wurde der Delegiertentag für eröffnet erklärt und das Protokoll des letzten Delegiertentages verlesen. Vertreten waren ca. 100 Vereine durch 200 Delegierte. Sehr erfreulich war die Mitteilung des Vorsitzenden, daß der Kreisverband Bochum mit 26 Vereinen und 2 200 Mitgliedern sich dem Westfälischen Hauptverbande angeschlossen habe. Von besonderer Wichtigkeit war die Frage, welche Stellung der „Westf. Hauptverband" hinsichtlich des Anschlusses an den zu bildenden deutschen Kriegerverband einnehmen sollte. Alle Redner betonten, daß der Anschluß wünschenswert sei, **daß aber den einzelnen Vereinen und Verbänden volle Selbständigkeit gewahrt** werden müsse. Demgemäß gelangte auch einstimmig ein entsprechender Antrag des Oberbergrates Harz zur Annahme. Dieser lautete:

„Das Präsidium wird ermächtigt, den Anschluß des Hauptverbandes der Westfälischen Krieger- und Landwehrvereine an den zu bildenden deutschen Kriegerverband auf der Grundlage herbeizuführen, daß

1. dem Hauptverbande und den ihm angehörenden inneren Verbänden und Vereinen ihre volle Selbständigkeit gewahrt bleibt.

2. **Daß der Hauptverband einer eventuellen Unterstützungskasse des deutschen Kriegerverbandes nicht beizutreten braucht.**

Am Abend fand im Hotel „Zum Grafen von der Mark" ein gemeinschaftliches Essen der Delegierten statt. Um 9 Uhr durchzog ein von zahlreichem Publikum begleiteter Zapfenstreich die zumteil illuminierten Straßen der Stadt.

Der Sontag wurde mit Reveille eingeleitet. Am Vormittag zogen die auswärtigen Vereine mit klingendem Spiele in die Stadt und marschierten nach ihren Absteigequartieren. Mittags fand auf dem Marktplatz ein Konzert statt, zu dem sich zahlreiche Zuhörer einfanden. Dem Festzuge, der sich am Nachmittage in vier Treffen formiert, durch die Straßen der Stadt bewegte, fuhren drei Veteranen aus den Freiheitskriegen in bekränztem Wagen voran. Die 12 Musikchöre und die zahlreichen, zumteil kobaren Fahnen machten einen imposanten Eindruck. Auf dem Festplatz entwickelte sich ein reges Leben und Treiben, denn außer den 8000 Kriegern wären aus Stadt und Land zahlreiche Zuschauer herbeigeeilt. Am Tische des Festkomitees hatten auch die drei Veteranen, Krieger vom Anfang des Jahrhunderts, Platz genommen. 1. Trompeter aus Löhne 97 Jahr. 2. Witteborg aus Enecke bei Soest 90 Jahr. 3. Friedrich Krupp aus Essen. Dieser, ein noch sehr rüstiger Greis, erzählte mit besonderem Behagen, daß er in demselben Jahre, im selben Monat und zur selben Stunde wie unser Heldenkaiser Wilhelm I. geboren sei.

Fh.

Westfalen und Rheinland.

*** Gelsenkirchen,** 5. Sept. (Unfall beim Turnen.) Bei dem vom Gelsenkirchener Turnverein veranstalteten Preisturnen ereignete sich leider ein betrübendes Unglück. Ein auswärtiger Turner stürzte bei Ausführung einer gefährlichen Uebung so unglücklich mit voller Wucht zur Erde, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug. Der lebensgefährlich Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

*** Barmen,** 4. September. (Die Katzenmusiken) haben in verschiedenen Stadtteilen wieder begonnen. Gestern abend fanden solche in der Krühbusch- und Arnoldstraße statt, wobei ganze Wagenladungen von alten Blechtöpfen und anderen lärmerregenden Gegenständen, die zumteil aus den Fenstern der Nachbarhäuser geworfen wurden, benutzt wurden. Die Polizeibehörde hat zur Unterdrückung dieser Skandalszenen erhöhte Strafen festgesetzt und die Polizeibeamten angewiesen, streng dagegen vorzugehen.

*** Elberfeld,** 4. September. (Eines der ältesten Häuser Elberfelds,) die sogenannte „Ziegenburg" an der Hardt, wird in einigen Tagen von der Bildfläche verschwinden. Es soll dort eine neue Straße gelegt werden. Mit dem Abbruch des Hauses wird heute begonnen.

(:) Düsseldorf, 5. September. Der 16. Bundestag des Bundes deutscher Bodenreformer wird am 20. und 21. Oktober ds. Js. hier im Hotel Merkur stattfinden. Aus der reichen Tagesordnung heben wir hervor: „Die Bodenreformarbeit vom 1. Oktober 1905 bis 1. Oktober 1906." Ref. A. Damaschke, erster Bundesvorsitzender. „Aus der Praxis einer bodenreformerischen Gemeindeverwaltung." Ref. Oberbürgermeister von Wagner-Ulm. „Die Reform des preußischen Bergrechts." Ref. Dr. Burkhardt, Mitglied des Reichstages, Korref. A. Pohlmann, zweiter Bundesvorsitzender. „Baugewerbe und Bodenreform." Ref. Fabrikbesitzer Heinr. Freese-Berlin.

*** Aachen,** 5. September. (Teure Tote.) Zwanzig Schweine, welche die hiesigen Schweinemetzger aus Oldenburg hatten kommen lassen, sind ein Opfer der großen Hitze geworden. Als man heute im Schlachthofe die Viehwagen öffnete, fand man die Tiere tot.

*** Höhscheid,** 5 September. (Hoch die Gemütlichkeit.) Daß eine Stadtratssitzung unter schattigen Bäumen stattfindet, dürfte jedenfalls eine Seltenheit sein. Mit Rücksicht auf die große Hitze, die im Sitzungssaal herrschte, stellte Beigeordneter Reeff vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Stadtratssitzung den Antrag, die Sitzung in einem benachbarten schattigen

Restaurationsgarten abzuhalten. (Der Garten wird in der Woche vom Publikum nicht besucht.) Der Antrag wurde, nachdem der Vorsitzende erklärt, daß er mit der Städteordnung nicht im Widerspruch stehe, da die Sitzung ja nicht in einem Wirtshause stattfinden solle, zum Beschluß erhoben. Das Kollegium brach auf und tagte dann im Garten.

Kleine Chronik.

München, 5. Sept. Der Lokomotivführer Anding des München-Landauer D-Zuges neigte sich beim Passieren der Station Graf Raab aus der Maschine und stieß mit dem Kopf gegen einen Krahn. Der Kopf wurde ihm vollständig weggerissen; der Zug mußte anhalten und dann durch den Heizer weitergeführt werden.

Altona, 5. Sept. Ein seltenes Wild macht die Umgegend von Altona unsicher, ein ausgewachsener Leopard, der vermutlich aus einer Menagerie entsprungen ist. Ein Kaufmann, der auf dem Rade in der Nähe von Schnelsen eine einsame Stelle der Landstraße passierte, hatte unerwartet eine Begegnung mit dem Tier, entzog sich aber der vermeintlichen Gefahr durch die Schnelligkeit seines Rades.

Nymwegen, 5. Sept. Unweit von hier wurde in der Sonntagnacht der große Raddampfer der Frankfurter Schleppgesellschaft auf der Bergfahrt durch einen talabwärts fahrenden Schraubendampfer angerannt und schwer beschädigt, sodaß er in kurzer Zeit unterging. Die Besatzung des Taunus konnte sich retten, doch soll der Kapitän des Schraubendampfers bei dem Zusammenstoß über Bord gefallen und ertrunken sein.

Vermischtes.

† **(Ein hübsches Geschichtchen von einem Berliner Jungen)** lesen wir in einem Berliner Mittagsblatt. Dort wird erzählt: Gestern erschien auf der Wache des 9. Polizeireviers ein 12jähriger Knabe und meldete, er hätte einen kleinen Jungen gefunden, den er gleich mitgebracht habe. Die Beamten der Wache bemühten sich, aus dem Kleinen herauszubekommen, wer er sei und wohin er gehöre. Aber alles vergebens. Der Findling konnte nicht sprechen und mußte vorläufig auf der Wache behalten werden. Und der Telegraph spielte nach allen Richtungen, ob vielleicht in irgend einer Stadtgegend ein zweijähriger Knabe vermißt werde. Am Abend erschien auf der Wache wiederum ein Junge, welcher angstvoll fragte, ob man vielleicht seinen kleinen Bruder gefunden habe. Einem Beamten kam das Gesicht bekannt vor und er nahm den Jungen ins Gebet. Und da stellte sich denn heraus, daß es derselbe Bengel war, der am Nachmittag den kleinen Findling auf das Polizeibureau gebracht hatte. Um sich unkenntlich zu machen, hatte er am Abend eine andere Jacke und Mütze angezogen. Als man den Jungen fragte, warum er dieses Manöver ausgeführt habe, gestand er, daß er auf seinen Bruder aufpassen müsse, wenn seine Eltern auf Arbeit gingen. Da er aber gern einmal baden gehen wollte, hätte er seinen Bruder nicht sichere unterbringen können, als daß er ihn inzwischen der Obhut der Polizei anvertraute.

† **(Von einer gewaltigen Gehaltserhöhung)** wird dem „Oberl. Bote" aus einer Gemeinde des Lörracher Bezirkes berichtet. Dort wurde das Gehalt des Ratschreibers um 14 Pfg., das des Gemeinderechners um 43 Pfg. und das des Polizeidieners um 42 Pfg. pro Jahr erhöht. Die Freude soll bei den so vom Glück begünstigten eine ganz unbändige gewesen sein. — Hierzu schreibt ein Oberstleutnant a. D. der „Bad. Landesztg.": „Ich habe vierzig Dienstjahre, darunter drei Kriegsjahre. Da erhielt ich am 4. August d. J. vom Königl. Preußischen Kriegsministerium die erfreuliche Mitteilung, daß nach dem Gesetz vom 31. Mai 1906 meine Pension im Jahr um eine Mark erhöht worden sei."

† **Nur der Apfel fehlte.** Ein eigentümliches Zusammentreffen gab es im Kurhaus zu Eschholzmatt in der Schweiz, als sich dort in die Fremdenliste ein Ehepaar namens Geßler aus Basel eintrug. Wenige Stunden vorher war nämlich ein Herr Wilhelm Tell mit Gemahlin in dem Kurhaus abgestiegen.

Widerlegt. Eine Hökerin wollte sich von ihrem Manne scheiden lassen. Der Richter stellte ihr vor, wie unrecht es wäre, sich von einem Wesen zu trennen, mit dem man eigentlich nur eins sein sollte. „Ach, Herr Doktor", rief sie verwundert aus, „wir beede man eens? Ne, da irren Se sich. Ick bin überzeigt, wenn Se dann und wann wären vor unsere Wohnung vorbeijejangen, Se hätten jejlobt, wir wären zusammen unsre zwanzig."

Mißglückt. Leutnant von Strophenfels steht in dem Rufe, in seinen Mußestunden Gedichte zu machen. Von seiner Braut schon lange gedrängt, sie einmal zu besingen, widmet er ihr schließlich folgenden Vers:

Wer kann uns je das Glück zerstören,
Daß wir uns beide angehören?
Zugleich — o Wonne unermessen! —
Besitzest Du und — bist besessen!

Letzte Drahtmeldungen.

Nochmals das Flottenkommando.

Berlin, 5. Sept. Berliner Blätter brachten gestern die Meldung, daß Großadmiral von Köster nach Beendigung der Flottenmanöver am 14. ds. Mts. aus dem Dienst scheiden werde. Wie der „Börsenzeitung" mitgeteilt wird, nimmt der Admiral nicht seinen Abschied. Er wird zwar das Kommando der Schlachtflotte an Prinz Heinrich abgeben, bleibt aber General-Inspekteur der Marine.

Neubau eingestürzt.

Kiel, 5 Sept. In der Hafengegend stürzte ein Neubau zusammen und begrub sieben Bauhandwerker unter seinen Trümmern. — Eine Agenturmeldung besagt weiter, daß nach dreistündigen unausgesetzten Rettungsarbeiten **zwei Tote** und ein Schwerverletzter aus den Trümmern geborgen worden seien. Außerdem sei ein Mann leichter verletzt. Vermißt werde noch ein Maurerpolier.

Unglück in der Flotte.

Kuxhaven, 5. Sept. **In der Nähe von Schillinghoeven rannte infolge eines falsch verstandenen Kommandos das Torpedoboot „S 30" in das Torpedoboot S 31" hinein. „S 30" sank sofort. Die Mannschaft konnte sich mit Not retten.**

Das ist preußische Tradition!

Berlin, 5. Sept. Ein interessantes Gegenstück zum Fall Tippelskirch wird aus Hannover gemeldet. Ein Direktor einer Fabrik, die regelmäßige Lieferungen an die Eisenbahndirektion Hannover hatte, hatte an zwei Beamte, die bei der Erteilung von Aufträgen, sowie bei der Warenabnahme tätig waren, einige Kisten Zigarren gesandt. Diese Beamten haben sofort Meldung erstattet, worauf die vorgesetzte Behörde Anklage wegen Beamtenbeleidigung erhob. Das Schöffengericht verurteilte beide in Frage kommende Angeklagte zu je 60 Mark. Der Firma, welche seit 18 Jahren regelmäßige Lieferungen für die Eisenbahninspektion Hannover hatte, sind außerdem weitere Lieferungen entzogen worden und die Staatsbehörden wurden, wie der „Konfektionär" mitteilt, angewiesen, diese Firma von Submissionen in der Folgezeit auszuschließen.

Drama auf See.

Memel, 5. Sept. **Wie das „Memeler Dampfboot" meldet, ist die am 27. August mit einer Holzladung von Memel abgegangene Galliot Anna Rebbekä aus Breiholz bei Rendsburg am 28. August im Nordweststurm, etwa 14 Seemeilen von Memel gekentert. Die aus dem Kapitän, einem Matrosen und einem Schiffsjungen bestehende Besatzung rettete sich auf dem Kiel der Galliot, wo sie acht Tage lang ohne Essen und Trinken umhertrieben. Eine See spülte einen Mann über Bord, doch gelang es dem Kapitän, ihn zu retten. Am Sonntag verfiel der Schiffsjunge in Raserei und verstarb am anderen Morgen. Hierauf war das Wrack in die Gegend von Schwarzort getrieben, wo man die Ueberlebenden und die Leiche an Bord nahm.**

Schwächliche Haltung der Behörden.

Kehl, 5. Sept. Streikende Arbeiter der Solvay-Werke in Saaralben besetzten die Wege zur Saline und hinderten Arbeitswillige. Die Gendarmerie verhaftete einen der Streikenden. Hierauf wurden Fenster und Türen des Wachlokals zur Befreiung des Verhafteten gestürmt. Der Kreisdirektor ordnete seine Freilassung an. Die Stimmung ist sehr erregt.

Zusammenstoß zwischen Auto und Eisenbahn.

Heidelberg, 5. Sept. Gestern abend fuhr ein Benzinautomobil mit einem Materialzug der Nebenbahn an der neuen Eisenbahnstrecke zusammen. Der Kraftwagen wurde 25 Meter weit fort geschleudert und total zertrümmert. Der Besitzer, Kaufmann Fritz Schneider aus Mannheim, wurde schwer, seine Frau, seine Schwägerin und der Chauffeur leichter verletzt. Ein weiterer Insasse, ein Student aus Karlsruhe, kam mit dem Schrecken davon. Der Straßenübergang der Nebenbahn war durch eine Schranke nicht gesichert.

Opfer der Hitze.

Hanau, 5. Sept. Bei Mülheim a. Main wurde auf dem Felde der 33 Jahre alte Malergehilfe Niedergesäß aus Breslau als Leiche aufgefunden. Man glaubt, daß der Mann einen Hitzschlag zum Opfer gefallen ist.

Folgenschwere Explosion.

Brüssel, 5. Sept. In der Sprengstoff-Fabrik Torcite bei Baelen explodierte ein Gebäude, in dem Patronen hergestellt wurden. Drei junge Arbeiterinnen fanden den Tod.

Aus Rußland.

Breslau, 5. Sept. **Die schlesischen Frühblätter melden aus Warschau: Der Direktor des Festungsgefängnisses wurde letzte Nacht von sechs Wache habenden Soldaten erschossen und der Eingang zu den Kasematten gesprengt. Sämtliche Nachtaufseher wurden geknebelt und 56 Mitglieder des Revolutionskomitees befreit. Die meuternden Soldaten sind mit den Befreiten geflüchtet.**

Moskau, 5. Sept. Während der Haussuchung wurde bei drei Zuhörerinnen der höheren Frauenkurse ein Gewehrlager entdeckt mit über 20 Kilogramm Patronen, 10 Revolvern, 4 zusammenlegbaren Gewehren, 3 fertigen Bomben und eine Menge revolutionärer Schriften.

40 000 Hektar Wald in Flammen.

Algier, 5. Sept. Eine heftige Feuersbrunst ist im Gebiete der Stadt Collo (Departement Constantine) ausgebrochen. 40 000 Hektar Kork-Eichenwaldungen stehen in Flammen. Mehrere Ortschaften sind bedroht, da der Brand schnell um sich greift.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Tola-Taschent.-Parfüm, in Flacons zu M. 1.- u. M. 2.50.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Industrie und Handel.

(:) **Verschmelzung der Phönix, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Ruhrort mit dem Hörder Bergwerks- und Hüttenverein.** Berlin, 5. Sept. Am 6. September findet eine Sitzung des Aufsichtsrats der Phönix, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, statt, in der der Abschluß zur Vorlage kommt und ferner eine sehr wichtige Entscheidung getroffen werden soll. Wie die „Rhein.-westf. Ztg." hört, handelt es sich um eine Verschmelzung der Gesellschaft mit dem Hörder Bergwerks- und Hütten-Verein in Hörde. Die kürzlich in Verwaltungskreisen des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins ventilierte Absicht, das Aktienkapital behufs Ankauf einer großen Kohlen-Zeche durch Ausgabe junger Aktien zu vermehren, wird hinfällig. Schon an der gestrigen Börse wurde das ganze vorhandene Material von Hörder Aktien von einer den beiden Gesellschaften nahestehenden Seite aus dem Markte genommen. Es ist beabsichtigt, das Aktienkapital der Phönix-Aktien-Gesellschaft zu erhöhen und die sämtlichen Aktien des Hörder Vereins durch Umtausch zu erwerben. Wie ferner verlautet, ist beabsichtigt, den Umtausch pari erfolgen zu lassen derart, daß eine Hörder Aktie gegen eine neue Phönix-Aktie ausgetauscht wird.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: Königl. Wetterwarte Aachen.

Voraussichtliche Witterung vom heutigen Abend 9 Uhr bis dahin morgen abend:

Starke westliche Winde, veränderliche Bewölkung, nur stellenweise leichte Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte in Hamburg.

7. September: Abwechselnd, kühl, frischer Wind, Strichregen.

8. September: Veränderlich, lebhafte Winde, kühl, Neigung zu Gewittern.

Marktpreise.

Schwerte, 5. Sept. (Wochenmarktspreise.) Kartoffeln pro Zentner für prima Ware 3,50 Mark., für zweite Qualität 3,00 Mk. Butter pro Pfund 1,20 Mk. und 1,10 Mk. Eier 12 Stück 1 Mk.

Standesamt Hennen.

Im Monat August wurden beurkundet

Geburten: 1 Sohn: Landwirt Heinr. Möllmann zu Refflingsen, Milchhändler Stuhldreer zu Kalthoff.

1 Tochter: Bäcker Friedrich Baumüller zu Billigst, Kettenschmied W. Fr. Loos zu Kalthoff, Schreinermeister Fr. Schäfer zu Refflingsen, Milchhändler Fr. Wilhelm Nockemann zu Drüpplingsen, Landwirt Gustav Kötter zu Hennen, Kettenschmied Fr. Leidecker zu Refflingsen.

Eheschließungen: Wirt und Bäcker Dietrich Vieler und gewerbslose Elfriede Sills, beide zu Drüpplingsen; Kettenschmied Friedrich Mitze und Dienstmagd Minna Neumann, beide zu Drüpplingsen; Fabrikarbeiter Karl Krämer zu Hennen und Dienstmagd Johanna Kirchhoff zu Hennen.

Sterbefälle: Louis Müller zu Refflingsen, 9 Mon. Gustav Braun zu Hennen 5 Monate.

Standesamt Ergste

Im Monat August wurden beurkundet

Geburten: 1 Tochter: Rangierarbeiter Ludwig Platenius zu Ergste, Kettenschmied Diedrich Wewer zu Ergste, Bahnarbeiter Heinrich Karl Heimann zu Höfen bei Ergste, Erdarbeiter August Friedrich Wilhelm Wöcke zu Ergste.

Aufgebote: Stallknecht Heinrich Sinder zu Oberwiese bei Waltrop und Haushälterin Antonie Böhmer zu Ergste, Geschirrschmied Sebastian Telthörster zu Ergste und gewerbslose Mathilde Ofenloch zu Schwerte, Polierer Heinrich Bovensmann zu Ergste und gewerbslose Maria Johanna Metschulat zu Schwerte.

Eheschließungen: Hilfsbremser Ernst Thiel und Flaschenbierhändlerin Witwe Heinrich Bodes, geborene Lueg, ebide zu Ergste; Lehrer Albert Voß zu Lüdenscheid und gewerbslose Anna Esser zu Reingsen bei Ergste.

Sterbefälle: Emilie Schulte gen. Börsting zu Höfer bei Ergste 1 J., Helene Schulte zu Ergste 4 Mon., August Albert Maus zu Ergste 5 J., Heinrich Karl Schulte zu Ergste 6 J., Rentner Wilhelm Schulte zu Höfen bei Ergste 76 Jahr.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Bona-Margarine

per Pfd. 80 Pfg.
ist der beste Ersatz für Naturbutter.
Zu haben bei
Carl Trog, Hagenerstr. 9
Fernsprecher Nr. 32.

Jahresfest

des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins Hörde

am Sonnabend, den 22. und Sonntag, den 23 September 1906,

auf dem

Freischütz bei Schwerte,

verbunden mit einer allgemeinenen **Ausstellung von Vieh, Maschinen, Geräten, Haushaltungsgegenständen Obst, Gemüse und Bienen.**

Aussteller, welche beabsichtigen, die Ausstellung zu beschicken, wollen ihre Anmeldungen dem Vorsitzenden der Ausstellungs-Kommission, Herrn Bürgermeister **Rohrmann** zu Schwerte alsbald zugehen lassen, um sich rechtzeitig einen Platz zu sichern. Ein grosser Teil der ausgestellten Gegenstände wird zur Verlosung angekauft.

Maschinen, Geräte, Haushaltungsgegenstände, Obst, Gemüse, Honig etc. müssen spätestens am Tage vor dem Feste auf dem Freischütz sein, dürfen aber nicht vor dem 19. September eintreffen. Vieh wird nur zur Ausstellung zugelassen, wenn die Tiere spätestens am Festtage, dem 22. September d. Js., morgens 9 Uhr, auf dem Ausstellungsplatze sich befinden.

Die Aussteller von Schweinen wollen die für ihre Tiere benötigten Buchten frühzeitig dem Herrn Bürgermeister **Rohrmann** anmelden

Eine Ausstellung von Pferden und Geflügel findet nicht statt.

Eröffnung der Ausstellung:

Sonnabend, den 22. September 1906, vormittags 9 Uhr.

Schluss:

Sonntag, den 23. September 1906, nachmittags 5 Uhr.

Am 22. September, mittags 1½ Uhr:

Festessen.

Abends: **Ball.**

Gedecke à **2,50 Mk.** können jetzt noch bei den Herren Gemeinde-Vorstehern des Ortes und später im Kreishause, Zimmer Nr. 1, bis spätestens den 10. September d. Js., abends 6 Uhr, angemeldet werden.

Am **Sonntag, den 23. September d. Js: Verlosung** von Maschinen, Geräten, Haushaltungsgegenständen. Ausser diesen Gegenständen kommt ein auf der Ausstellung angekauftes Rind im Werte bis zu 300 Mark zur Verlosung.

An beiden Tagen: **KONZERT.**

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder:

a) für Ausstellung und Konzert 50 Pfg.
b) zum Balle 1,50 Mark pro Person.

Nur von Mitgliedern eingeführte Nichtmitglieder können am **Balle** teilnehmen.

Der Strassenbahnverkehr zwischen Freischütz — Hörde, Schwerte — Barop — Aplerbeck — Asseln wird an beiden Tagen bis spät nachts aufrecht erhalten.

Der Vorstand.

Pferde-Rennen

Hüsten

Sonntag, den 9. September cr., nachmittags 3 Uhr,

auf der Klossfuhr bei Hüsten:

7 Rennen.

Gesamtpreis 5200 Mark und 2 Ehrenpreise.

Oeffentlicher

Totalisator auf dem Sattelplatze.

Der Vorstand.

3137

Kartoffeln-Verkauf.

Samstag, den 15. September cr., nachmittags 6 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer **Rahlenbeck** zu **Nordhausen** in der Nähe des Hofes

3 Morgen gute Kartoffeln

(fremde Aussaat)

nummernweise verkaufen.

Wilh. Brinckmann.

Wasche mit LUHNS wäscht am besten

Umzugshalber mehrere

Möbeln

zu verkaufen. 3172

Märkischestraße 13.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost", 343 Eßlingen.



Artillerie-Verein, Schwerte.

Sonntag, den 8. d. Mts., abends 8½ Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Besprechung der Satzungen.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Damentag!

Das Museum auf dem Wilhelmsplatz ist täglich geöffnet. Freitag, den 7. September ist dasselbe nur **für Damen zu sehen.**

Sonntag, d. 9. Sept. ist dasselbe unwiederruflich zum letzten Male zu sehen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Die Direktion.

Ein Fuder gutes

Wiesenheu

zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Helig. Schellfisch,

große, per 8 Pfd. **50** Pfg.

Ruhr- u. Rheinfisch

zum Braten.

Pfd **25** Pfg, große Pfd. **40** Pfg

Hechte, Schleien etc.

billigst, empfiehlt

F. A. Haape.

Umzugshalber ein gut erhaltenes

Pianino und Harmonium

billig zu verkaufen.

Lehrer Esser,

Bürenbruch bei Ergste.

Einige

Wohnungen

und ein

Ladenlokal

auf sofort zu vermieten.

F. A. Haape.

Suche per sofort ein

properes 3169

Dienstmädchen.

Frau Wirt Walter.

Lehrmädchen

unter sehr günstigen Bedingungen für 3168

Colonialwaren

per bald gesucht. Selbstgeschr. Offert. unt. **S. 3168** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A Hoock, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Doppelt gereinigte staubfreie Federn.

Starken federdichten Barchent. 3126.

Verkaufe unter langjähriger Garantie **jedes** Bettes:

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit **7** Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . **7,00 u. 9,00 Mk.**

Vollständiges **2** schläfiges Ober- oder Unterbett mit **10** Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . **10,00 u. 12,50 Mk.**

Vollständiges **2** schläfiges Ober- oder Unterbett mit **10** Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . **15,50 Mk.**

Vollständiges **2** schläfiges Ober- oder Unterbett mit **10** Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . **17,50 Mk.**

Großes **2** schläfiges **Pfühl** mit **3½** Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . **4,00 Mk.**

Großes **Kissen** mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt **1,75, 2,10, 2,50,** und **3,00 Mk.**

Fertige 2 schläfige **Strohsäcke 1,70 Mk. bis 2,20 Mk.**

Bessere 1½ und 2 schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mk.

Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.

Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse

Schwerte, Hüsingstr. 3.

Preißelbeeren.

Ia. Sauerländer

per Liter **35** Pfg,

Schwedische Lir. **30** Pf.

„ Pfd. **25** Pf

Einmachgurken

billigst, empfiehlt

F. A. Haape.

Seit dem 1. Sept befindet sich meine **Wohnung Hüsingheide, Hellweg Nr. 35** im Hause der Wwe. H. Körner. 3179

Frau M. Fischer,

Arbeiterin für Knaben-Garderobe.

Das Verderben

der eingemachten Früchte lernt die Hausfrau nicht kennen, wenn zu 10 Pfund mit Zucker eingemachten Früchten oder 5 Liter Essig zu Gurken 1 Düte **Reeses Salizyl à 10 Pfg.** verwendet wird. Ueberall zu haben, wo **Reeses 5 Pfg. Backpulver, Reeses Spar-Puddingpulver** und **Reeses Vanillinzucker** mit Prämienscheinen geführt werden.

Schutzmarke „Krone"



Patentamtlich geschützt.

Schloss-Brunnen Gerolstein

Tafelgetränk ersten Ranges.

Aelteste Mineralquelle des Bezirks Gerolstein.

Aus vulkanischem Gestein seit Römerzeit empor sprudelnd.

Bekannt in allen Weltteilen.

Hauptniederlage für Schwerte und Umgebung:

Wilhelm Schneider, Bier- u. Mineralwasserhandlung, Schwerte.

2676 Die Direktion: **Gerolstein,** Eifel.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten gearbeitet von der Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W., Köthenerstraße 28/29.

		Berlin am 1. 9.	Dortmund am 3. 9	Köln a. Rh. am ***, 3. 9	Essen am 3. 9.
Auftrieb:	Rinder	3743	921	1292	916
	Kälber	1312	221	679	387
	Schafe	11166	85	308	68
	Schweine	10032	1727	3238	2425
Tendenz:	Rinder	glatt	mittel	schlepp.	lebhaft
	Kälber	schlepp.	„	zl. lebh.	flott
	Schafe	ruhig	„	zl. lebh.	„
	Schweine	glatt	„	flott	lebhaft

	Schlachtprozente	Mk.	Mk.	Mk	Mk.
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	61	50—53	50	51	49
b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ält. ausgemäst.	54	42—44	42—44	45—46	43—45
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	33—36	37—38	39—40	—
d) gering genährte jeden Alters	46	29—30	31—34	33—34	—
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	60		39—46	47	43—44
b) vollfleischige jüngere	53	42—50	34—35	42—43	37—39
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	36—38	28—30	35—36	31—32
d) gering genährte	43	27—31	—	29—30	
a) vollfleisch., ausemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	—	45—46	—	45
b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw.	52	35—36	40—42	47	30—41
c) ältere ausgemgästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	33—34	36—38	42	35—36
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	28—29	29—31	36—38	28—29
e) gering genährte Kühe und Färsen	42	24—26	—	29—30	—
a) Doppellender	—	—	—	78	72—74
b) feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	65	57—60	56—58	61	57
c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	48—51	52—55	53—54	54—56
d) geringere Saugkälber	54	34—40	48—51	37—42	45—52
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	28—30	—	—	—
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	42—48	41—42	44	42
b) ältere Masthammel	48	38—39	—	39	37—38
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	42	28—30	—	31—32	30—31
d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	35—44	—	—	72
a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1. J.	—	71	75	74	69—71
b) Käfer	—	—	—	—	73
c) fleischige	—	69—70	73—74	72—73	70—72
gering entwickelte	—	66—68	68—72	65—68	—
d) Sauen	—	66	—	—	65—68

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund.“ Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 209 — Donnerstag, den 6. September 1906. — 38. Jhrg.

Die Deutschen in Rußland.

Die größte Sorge der russischen Regierung bilden unstreitig fortgesetzt die Verhältnisse auf dem Lande. die Bauern-Unruhen, die bald hier, bald da von neuem emporlodern, und die ihren Ursprung ebensosehr in der Verkommenheit und Verwilderung der Landbevölkerung haben, wie in der mangelhaften Verwaltung und in den Sünden der maßgebenden Männer in Petersburg. Seit dem ersten russischen Zaren, der die Notwendigkeit westeuropäischer Unterweisung für seine Russen erkannte, seit Peter dem Großen, haben alle Selbstherrscher ein Hauptgewicht darauf gelegt, fremde, namentlich deutsche Kolonisten ins Land zu ziehen, die der heimischen Menge in eifriger Tätigkeit zum Vorbild gereichen sollte. Diese deutsche Saat hat in dem Riesenreiche langsam, aber stetig Frucht getragen; der deutsche Einfluß hat sich mehr und immer mehr segensreich bemerkbar gemacht, bis die Ratgeber Kaiser Alexanders III. vor fünfundzwanzig Jahren auf den verhängnisvollen Gedanken kamen, in diesem deutschen Kolonisations-Element, das sich nach allen Seiten ausgedehnt und prächtige Proben seiner überlegenen Kultur geboten hatte, eine Gefahr für das Stockrussentum, für die echten moskowitischen Anschauungen und gar für die russisch-orthodoxe Kirche, zu erblicken. Pobjedonoszew, der Prokurator der „heiligen Synod“, der fanatische, allmächtige Rat des Vaters des heutigen Zaren, hat dafür gesorgt, daß das Deutschtum in Rußland nach Kräften politisch, wirtschaftlich und religiös drangsaliert wurde, und mit diesen Maßnahmen ward zugleich der Haß der unwissenden russischen breiten Massen gegen die Deutschen genährt. Pobjedonoszew konnte seinem Gebieter stolz melden, Rußland sei russisch geworden, die „Deutsche Gefahr“ sei beseitigt, aber was aus dieser kurzsichtigen deutschenfeindlichen Politik herausgewachsen ist, das haben die letzten Jahre gezeigt. Mit den trägen und trunksüchtigen, oft auch von der Behörde ausgesogenen russischen Bauern ist es schlimmer und schlimmer geworden, seitdem der heilsame deutsche Kolonisten-Einfluß unterbunden ist.

Als Kaiser Alexander II. die Leibeigenschaft der Bauern vor viereinhalb Jahrzehnten aufhob, da wurde jeder neugebildeten, selbständigen Dorfgemeinde auskömmlicher Acker-, Wiesen- und Waldbesitz gegeben; aber dieser Besitz ist zu allermeist nicht behalten, geschweige denn vermehrt; in Arbeitsunlust und Verständnislosigkeit ist vieles verkommen, vieles verkauft; von dem Ertrage lebte man dann vergnügt ins Blaue hinein und die überwachenden Behörden nahmen eher die Gelegenheit zu einem Extra-Profit mehr, als daß sie diese Raubwirtschaft hinderten. Ausnahmslos die deutschen Orte, die weit weniger, wie die russischen bedacht wurden, haben sich mit Eifer und Energie in die Höhe gearbeitet und gehalten, bis eben die vernunftlose Petersburger Politik sie einschnürte und die Russen gegen sie aufwiegelte. Wenn die Deutschen trotz aller Bedrängnisse auch in der neuesten Zeit sich wacker gehalten haben, so stellt das ihrer Zähigkeit und Tapferkeit das beste Zeugnis aus; es bleibt das ein helles Bild in der dunklen Nacht der russischen Revolution.

Jetzt soll nun der Landbevölkerung abermals ein großes Areal aus den Krongütern zumteil verkauft, zumteil ohne finanzielle Baar-Verpflichtungen überwiesen werden. Aber wieder wird dabei übersehen, daß es nicht die einzige Hauptsache ist, daß das Landvolk neues Land erhält, daß es mindestens ebenso sehr darauf ankommt, mit diesen Landüberweisungen recht umzugehen. Wären die deutschen Kolonisten heute noch in alter Kraft und Stärke, Bewegungs-Freiheit und Selbständigkeit da, sie könnten, gefördert von der Petersburger Regierung, für die russischen Landbauern wertvolle Lehrmeister werden, deren Arbeit reichen Segen verhießen. Doch gerade die treusten und tätigsten Bewohner des Zarenreiches hat man von der Newa aus vor den Kopf gestoßen, die heute aufgegangene Saat ist von Pobjedonoszew und den Moskowitern gesäet. Ob man sich doch noch einmal daran erinnert, was die Deutschen in Rußland leisten können?

Westfalen und Rheinland.

* **Hamm**, 5. September. (Gesinnungsschnüffelei.) Eine hübsche Illustration zur Neutralität der freien Gewerkschaften liefert ein Fragebogen, den das hiesige Kartell der freien Gewerkschaften seinen Mitgliedern vorlegte und von dem durch Zufall ein christlicher Gewerkschaftler Kenntnis erhielt. In dem Druckstück wird gefragt: Welchen Vereinen gehören Sie an (Turnverein, Gesangverein, Kriegerverein)? Sind Sie politisch organisiert, in welcher Partei eventuell? Welche Zeitung halten Sie (genaue Bezeichnung derselben)? Welche anderen litterarischen Erzeugnisse (Bücher, Zeitungen usw.) lesen Sie? Welcher Gewerkschaft gehören Sie an? Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Angaben dazu dienen sollen, der Sozialdemokratie den Weg zu ebnen ,ihren Anhängern zu zeigen, wo sie bei dem Betreffenden einhaken müssen, um ihn ihren Ideen geneigt zu machen.

* **Dahlhausen** (Ruhr), 4. September. (Bluttat.) Als der italienische Arbeiter Berrin einem Landsmanne zwei Revolverkugeln in den Leib gejagt hatte, ergriffen ihn mehrere seiner Mitarbeiter und zerstachen ihn derart mit Messern, daß er samt dem anderen dem Krankenhause überwiesen werden mußte. Beide sind tötlich verwundet.

* **Münster** i. W., 5. September. (Eine Antiquität) von historischem Werte wurde in der vergangenen Woche aus dem Hause Rothenburg 36 nach dem Museum des Altertumsvereins überführt: es war das der aus der Wiedertäuferzeit stammende, sehr gut erhaltene Kamin. Wie die Chronik besagt, hielten die Wiedertäufer an demselben ihre Gelage und pflegten die Abendstunden an demselben zu verbringen. Seit Jahren hatte der Kamin im großen Lagerraum der Firma des Hauses Rothenburg 36 unbeachtet gestanden, bis er durch die Vermittelung eines Kunstkenners jetzt in das genannte Museum gelangte.

† **Wiesbaden**, 5. September. Der Kaufmann Max Münding aus Berlin hatte sich vor der hiesigen Strafkammer wegen großer Kautionsschwindeleien zu verantworten. Er gab hier einen Konzert- und Vergnügungsanzeiger heraus, der nur Anzeigen enthielt und engagierte eine große Anzahl Leute, obwohl er niemanden brauchte. Er trat vorzugsweise mit solchen in Verbindung, die in Zeitungsinseraten Vertrauensstellung suchten und ließ sich Kautionen von 300 bis 1000 Mk. geben. Auf diese Weise spielte er sich mehrere 1000 Mk. in die Tasche. Einige Beträge hat er zurückgegeben. 2000 Mk. aber ist er heute noch schuldig. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 5 Jahren Zuchthaus, 1425 Mk. Geldstrafe und zehn Jahren Ehrverlust.

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 81

Frau von Tanger empfing die sehr schüchtern Auftretende mit freundlicher Güte, tat einige Fragen und sagte dann: „Sie sagen mir sehr zu, liebes Fräulein, und da Sie schon Kranke gepflegt haben, so werden Sie sich leichter in die Pflichten finden, die mit dieser Stelle verknüpft sind. Meine arme Elfriede ist seit lange siech, sie erfordert unablässige Aufmerksamkeit und große Geduld. Zerstreuungen kann ich Ihnen nicht bieten!“

„Die beanspruche ich auch nicht, gnädige Frau.“

„Wollen Sie mich zu Elfriede begleiten? Das arme Kind ist sehr verwöhnt, wie das ihre Krankheit mit sich gebracht hat. Sie läßt sich von Impulsen leiten und faßt ebenso schnell eine Zu- wie Abneigung, an der sie dann festhält.

Selbstverständlich hat sie eine entscheidende Stimme bei meiner Wahl, denn ich möchte ihr keine Pflegerin aufdringen, die ihr nicht sympathisch ist.“

„Ich begreife das vollkommen,“ sagte Gertrud und folgte der voranschreitenden Dame mit klopfendem Herzen in das Krankenzimmer.

Eine kleine Jammergestalt lag in den weißen Kissen, aus dem abgezehrten, farblosen Gesicht schauten ein paar traurige, wunderschöne Augen forschend auf die Fremde.

Gertrud fühlte alles Mitleid, an dem sie so reich war, erwachen, als sie an das Bettchen trat. Sie nahm die durchsichtige kleine Hand und sprach einige freundliche Worte zu der Kleinen, die ein Lächeln bei dieser hervorriefen. Die Mutter stand als aufmerksame Beobachterin dabei.

„Bleib hier und setze Dich an mein Bett,“ bat Elfriede, „ich will Dir mein neues Bilderbuch zeigen.“

Gertrud tat es, und bald war sie mit dem kranken Kinde in die Betrachtung der Abbildungen vertieft, sie plauderten wie alte Bekannte und lachten einige Male fröhlich zusammen.

„Nicht wahr, Du gehst nicht wieder fort, ich möchte Dich immer hier haben, Du bist gut und freundlich,“ bat die Kleine.

„Ich weiß nicht, ob mich Deine Mama behalten wird,“ sagte Gertrud.

„O gewiß, sie tut alles, um was ich sie bitte, und ich würde ohne Dich so traurig sein,“ rief Elfriede aus. „Wie heißest Du?“

„Ich heiße Gertrud.“

„Ich habe Dich sehr lieb, liebe, liebe Gertrud, und nicht wahr, Du wirst mich auch lieb gewinnen,“ bat das Kind mit rührender Innigkeit.

„Ja, das will ich,“ versprach Gertrud, und plötzlich richtete sich die kleine Kranke auf, nicht ohne Mühe, und schlang ihre mageren Aermchen um den Hals der neuen Freundin.

Frau von Tanger stand dabei, Tränen in den Augen. Sie war sehr glücklich, denn Elfriede gewöhnte sich sonst so schwer an fremde Menschen.

„Mama, Gertrud darf gar nicht wieder fort, ich lasse sie nicht mehr,“ sagte die Kleine entschieden.

„Sie soll wiederkommen, mein liebes Kind, ich muß doch erst mit dem Papa sprechen und Fräulein Gertrud muß sich auch noch einrichten,“ erwiderte die Mutter begütigend. „Jetzt wird sie Dir Adieu sagen, aber morgen kommt sie wieder.“

„Nein, heute noch,“ beharrte die kleine Patientin.

„Wenn es möglich ist, mein liebes Kind; aber das Fräulein muß doch erst Abschied von ihren Eltern und Freunden nehmen, ein klein wenig mußt Du Dich gedulden,“ erwiderte die Mutter.

Gertrud war bei diesen Worten zusammengezuckt. Die Hoffnung, die in ihrem Herzen erblüht war, schwand dahin, nun sie vor dem gefürchteten Bekenntnis stand.

Sie küßte die Kleine, die sich gar nicht von ihr trennen wollte, und schied von ihr mit dem Versprechen, sehr bald wiederzukommen, dann folgte sie Frau von Tanger in das andere Zimmer.

Diese nahm ihre Hand und sagte mit großer Herzlichkeit: „Sie wissen gar nicht, liebes Fräulein, wie glücklich Sie mich machen. Sie haben Elfriedes ganzes Herz im Sturm genommen, und ich bin überzeugt, daß das arme Kind in Ihrer Obhut sicher geborgen sein wird. Das Gehalt spielt bei uns keine Rolle, und wir werden Ihnen gerne eine Entschädigung, die dem unschätzbaren Dienst, den Sie uns leisten, entspricht, zahlen. Natürlich muß ich erst Rücksprache mit meinem Mann nehmen, der augenblicklich abwesend ist, aber er denkt wie ich, und ich werde ihm auch sagen, welch' angenehmen Eindruck Sie auf mich gemacht haben. Bitte, lassen Sie Ihre Zeugnisse hier, damit er dieselben durchsehen kann, danach wird das Engagement zweifellos erfolgen, und je eher Sie in unser Haus übersiedeln, um desto lieber wird es uns sein.“

Gertrud schwieg, ihr Herz pochte ängstlich, aber sie verhielt sich regungslos.

Frau von Tanger sah sie betreten an. „Sind Sie nicht einverstanden? Dünkt Ihnen das Amt bei Elfriede zu schwer? Seien Sie überzeugt, daß wir alles aufbieten werden, um derjenigen, die unserem Kinde sein schweres Dasein erleichtert, das Gefühl des Behagens und des Heimischseins in unserm Hause zu verschaffen.“

„O gnädige Frau, Sie sind zu gut, ich würde mich glücklich schätzen, wenn Sie mich erwählten,“ rief Gertrud aus. „Aber ich besitze keine Zeugnisse.“

„Wie geht das zu? Sie waren doch schon längere Zeit in Stellung?“ fragte Frau von Tanger verwundert.

„Ja, aber ich mußte diese Stellung plötzlich aufgeben, und die näheren Umstände kann ich nicht mitteilen,“ sagte Gertrud mit größter Verwirrung.

„Dann nennen Sie mir jemand, bei dem ich Erkundigungen einziehen kann, Sie begreifen, ich weiß so gar nichts von Ihnen,“ sagte Frau von Tanger mit größter Zurückhaltung.

„Es tut mir sehr leid, ich habe weder Verwandte noch Freunde, ich stehe ganz allein,“ stammelte Gertrud. „Dort, wo ich so lange lebte, weiß man nicht wo ich jetzt bin, und ich möchte um keinen Preis, daß man es erführe. O, gnädige Frau, ich bin sehr unglücklich, aber glauben Sie mir, ohne meine Schuld und Sie würden es nie zu bereuen haben, wenn Sie mir Vertrauen schenkten,“ setzte sie mit hervorbrechenden Tränen hinzu.

Frau von Tanger sah sehr erstaunt und betreten, doch nicht unfreundlich aus. „Das ist alles sehr befremdend und ich weiß nicht, was ich denken soll,“ entgegnete sie. „Aber Sie haben die Zuneigung meines lieben Kindes gewonnen und Ihr Wesen sagt mir sehr zu, das fällt schon ins Gewicht. Ich werde mit meinem Manne sprechen, von dessen Entscheidung alles abhängt. Sie sollen bald von mir hören. Geben Sie mir Ihre hiesige Adresse.“

Gertrud nannte den Gasthof „Zum goldenen Stern“.

„Im Gasthof „Zum goldenen Stern?“ wiederholte die Dame verwundert.

„Ich bin ganz fremd, kam zufällig dorthin und die Wirtin hat mir viel Teilnahme bewiesen,“ suchte Gertrud zu erklären.

Frau von Tanger sagte nur: „Ach so,“ und Gertrud war entlassen ohne ein weiteres freundliches Wort. 141,20

Jah Katembo.

Skizze von S. Barinkey.

(Schluß.)

des lan[illegible]ge schon, daß Du's nicht ungemütlich im eigenen [illegible]oest!"

[illegible]r Konrad machte sich im Hause allerdings bemerkbar am [illegible]ag. Seine Art war laut und befehlshaberisch, und er [illegible]chte sein Vergnügen skrupellos, wo er es zu entdecken glaubte. Nach einem kleinen Fieberanfall fand er als großstädtisches Leckermaul den Tisch über alles Erwarten ausgezeichnet. Hühner-, Rind-, Hammel- und Ziegenfleisch wußte der Koch, ein geschickter Goanese, auf das Vorteilhafteste zuzubereiten. Türkische Enten, Wachteln, Perl- und Rebhühner wechselten damit, und selbst Papageitauben und Reisvögel schmeckten ihm als Pasteten köstlich genug. Auch knusperigen Schweine- und Gänsebraten entbehrten sie nicht, denn ein unternehmender Inder ließ solchen bisweilen von Madagaskar kommen. An Früchten, die der genäschige junge Mann besonders liebte, war reiche Auswahl. Es gab Orangen, Bananen, Ananas, Mangopflaumen, Papayos, indische Paradiesfeigen und Granatäpfel. Langusten und Seefische aller Art mundeten ihm vorzüglich und wenn er — was er stundenlang und mit Vorliebe tat — auf der schattigen Veranda im Faulenzer lag, den duftenden Usambarakaffee trank und Zigaretten dazu rauchte, dann gestand er lachend, daß er hier lebe wie Gott in Frankreich.

Nur eines erregte seinen Unmut. Daß die Getränke nicht die Temperatur hatten, die er liebte und gewöhnt war. Vorhanden war, was sein Herz verlangte, aber ungekühlt, ja warm mußten Wein, Bier und Limonade getrunken werden. Eis gab es nicht. Dafür goß er doppeltes Quantum auf.

Gegen Anna spielte er den Galanten, ja noch mehr, den Koketten, was sie ungemein belustigte. Diese kokette Art ging aber bald in Zudringlichkeit über. Er hatte erst mit einigen Suahelimädchen, die sein Auge reizten, in nonchalanter Weise angeknüpft, mußte aber bald erfahren, daß eine schwarze Maid nicht minder stolz und ablehnend sein kann, wie eine weiße. Negerweiber hielt er für vogelfrei, hätte aber diesen Irrtum beinahe mit einer Tracht Prügel bezahlt.

In den Familien der Kolonisten war kein Objekt, das ihr angelockt oder an das er sich herangewagt hätte, so schob er sich denn mehr und mehr seiner Cousine näher und suchte in seiner leichten Manier einen kleinen Flirt mit ihr einzuleiten. Er sagte ihr Schmeicheleien, brachte ihr Blumen und Geschenke, sinnlosen Tand, den er von indischen Händlern kaufte und fabelhaft teuer bezahlte, denn die Inder sind geriebene Kaufleute und verstehen sich auf ihre Abnehmer.

Als Anna bemerkte, daß ihr Gatte Konrads Gebaren einigemale mit krauser Stirne und finsterem Blicke wahrnahm, unterdrückte sie ihre Belustigung über den Tanz, den der junge Springinsfeld vor ihr aufführte und verbat sich seine Aufmerksamkeiten.

„Sei doch nicht langweilig!" knurrte er unangenehm überrascht. „Laß Dir doch den Hof machen! Es ist ja nur, daß ich nicht aus der Uebung komme! Man verlernt sonst in Eurer Wildnis alle holden Gewohnheiten der Zivilisation!"

„Den Unfug hast Du schnell genug wieder in Uebung, wenn Du nach Deutschland zurückkehrst. Hier laß ihn sein! Konrad möchte unwillig darüber werden!"

„Ach, neigt Dein Mann zur Eifersucht?"

„Sehr stark!" sagte sie spitzbübisch.

„Glaubst Du, daß er auf mich eifersüchtig werden könnte?" fragte Konrad, stolz die Brust wölbend.

Anna lachte still in sich hinein. Ihr ernster, gehaltvoller Mann auf dieses leichte Jüngelchen eifersüchtig! Wie eine lästige Fliege würde er ihn bei den Flügeln, respektive Armen nehmen und vor die Tür setzen. Aber das durfte sie der Eitlen natürlich nicht andeuten, sondern mußte nach Möglichkeit bestrebt sein, den Frieden im Hause zu erhalten. Sie zuckte also die Schultern. Das sagte alles oder auch nichts.

Einige Minuten Schweigen. Dann drehte sich der junge Mann unternehmend das Bärtchen. „Und Du, Du schöne Cousine, wirst Du auch unwillig werden, wenn ich Dir meine Verehrung und Anbetung weiter zu Füßen lege?"

„Aber natürlich werde ich's auch! Also folge, bezähme Deinen Mund und Deine Augen, und dann — dann — es wär' mir lieber, aus Deinen Händen keine Geschenke mehr zu empfangen!"

Ihm versagte die Stimme. Erst nach einigen Minuten kam es rauh heraus. „Danke! Also Du willst aus meinen Händen keinerlei Zoll meiner Gefühle mehr?"

„Nein!"

„Gut!" entgegnete er kurz und verließ sie mit tragischer Miene.

Am nächsten Tage brachte ihr Matembo einen Strauß ganz seltener, wundervoller Blumen, die Konrad weiß Gott wo aufgegabelt hatte. Stirnrunzelnd empfing sie ihn, gab ihn aber nach einigem Besinnen dem Jungen zurück und befahl ihm kurz: „Trag ihn in's Himmelreich!"

Das Himmelreich nannten sie den Raum mit dem kleinen Turmbau, an dessen Spitze an nationalen Festtagen die deutsche Flagge wehte. Ueberflüssiges Gerümpel füllte die Kammer. Da war sie sicher, daß das Bukett ihrem Mann nicht zu Gesicht kam.

Nun war eine Weile Ruhe. Cousin Konrad ging zwar mit etwas selsamen Ausdruck herum, den sich Anna nicht recht zu deuten wußte. Er war schweigsam und betrachtete sie oft forschend und wie erwartungsvoll; doch es fiel ihr nicht ein, davon Notiz zu nehmen.

Eines Tages aber trat er vor sie hin, schaute sie scharf und fragend an und meinte, nachdem sie seinen Blick harmlos lächelnd ausgehalten hatte: „Du hast mir nichts zu sagen? Gar nichts?"

„Nichts, lieber! Wirklich nichts! Was sollte ich?"

Er war schon hinausgestürzt. Nach zehn Minuten kam er mit Matembo wieder herein. Er zog den Jungen bei den Wollhaaren und schüttelte ihn unbarmherzig hin und her. „Ein Dieb ist er, ein ganz gemeiner Dieb! Auch die andere Pfote sollte man dem Hallunken wegbrennen! Gute Lust hätt' ich dazu!"

„Was ist geschehen?" Anna fragte es verwundert, sowie Doktor Waltmann, den das Geschrei herbeigelockt. Konrad wurde blaß, als er den Doktor auf der Schwelle sah und erklärte zögernd und stockend: „Ich — ich gab dem Burschen gestern ein Kästchen mit — mit . . ."

„Mit ein paar Diamantsteinen, um sie zu dem Goldarbeiter Feredshi zu tragen, ich weiß es!" fiel Annas Gatte ein. Mir begegnete Matembo im Korridor. Vorsichtig, wie ich bin, hierzulande, nahm ich's ihm ab und klappte es flüchtig auf. Da gab er mir den Bescheid und ich wunderte mich, daß Du derartiges nicht selbst besorgtest! Und nun?"

Konrads Augen waren gespensterhaft groß. „Ja, ja! Jawohl, ich schickte ihn zu Feredshi," stotterte er, „und nun behauptet der freche Schwarze, er habe von mir nichts in Empfang genommen, was einem Kästchen ähnlich sehe!"

„Was soll das heißen, Matembo?"

Der Junge schaute mit flehenden Augen zu Anna, dann aber scheu zu seinem Herrn.

„Der weiße junge Herr haben geträumt! Er hat mir nichts gegeben!" sagte er kurz.

„Aber Bursche, ich selbst hab's doch in Deiner Hand gesehen!?"

„Mein hoher Herr haben auch geträumt! Er nichts gesehen und ich nichts gesagt haben!"

Doktor Waltmann war sprachlos. „Bist Du verrückt oder sind wir's?"

„Nur geträumt, hoher Herr. Sonst ist alles in Ordnung!

Alles Drohen und Zureden blieb ohne Erfolg. Er gab nichts weiteres zur Antwort.

Waltmann wollte ihm Stockhiebe verabreichen lassen, aber Anna hielt ihn zurück. Ihr tat Matembo leid und sie konnte an seine Unehrlichkeit nicht glauben.

Eine Nachfrage bei Feredshi hatte natürlich keinen Erfolg. Konrad bat schließlich von der Sache abzustehen. Die Steine, die er von einem Südafrikaner zufällig erhandelt, seien nicht so wertvoll, daß solcher Aufruhr das Haus beunruhigte, bat so dringend, daß der Doktor ihm endlich willfahrte. Er beharrte jedoch darauf, daß der Negerjunge das Haus verlasse. Um das übliche Geheul zu vermeiden, sandte er ihn mit einem Brief zu den Missionsbrüdern, nach dessen Durchsicht sie den Bestürzten gleich dabehielten.

Die Regenzeit trat ein; es goß vom Morgen bis zum Abend. Die Tage verflossen öde. Auch war es ungemütlich seit dem Vorfall im Waltmannschen Hause. Als eine Woche um war und ein Dampfer nach Deutschland abging, segelte Herr Konrad mit ihm fort. Eilig, als sei ihm nicht ganz geheuer hier.

Von Anna nahm er kühl Abschied. Niemand sah ihn mit Trauer scheiden. Seine Cousine beglückwünschte sich im stillen, daß sie ihn so glücklich und ohne Unfall angebracht.

Als sie am Tage darauf auf der Veranda stand und gedankenvoll in den Regen blickte, kam Matembo im Hetzlauf daher. Er warf sich vor ihr nieder.

„Ich eingesperrt und verachtet und fort von Dir! Das macht mich tot! Ich entflohen, denn, hohe Herrin, ich nicht Lügner, ich nicht Dieb! O, nicht Dieb! Ich ganz ehrlich und Dich lieb haben! Und Du hast finsteres Gesicht gemacht, als ich Dir die Blumen von dem weißen Mann gebracht, und ich mußte sie ins Himmelreich tragen und dahin hab' ich alles getan, was ich Dir hätte bringen sollen!"

Anna fuhr auf. „Ist das wahr?"

„Komm mit!"

Sie folgte ihm. In der lichten Kammer im Turmbau lag ein Heuhaufen von Blumen; an den welken Stielen waren Briefchen festgebunden. Zwischen glänzendem, nichtigem Tand stand ein Kästchen. Matembo nahm es, öffnete es und reichte es der jungen Frau. Unversehrt blitzten die zwei edlen Steine.

„Ich in der Angst gelogen, damit Du und Dein Mann keinen Aerger habest, den Herrn angelogen, als er mir mit dem Kästchen begegnete und dem gesagt, er habe geträumt! Ich in der Angst nicht wußte, was sagen! Und jetzt weißt Du alles!"

Gerührt sah ihm Anna in die feuchten Augen. „Brav hast Du's gemacht!" Sie strich ihm liebkosend über den Kopf. „Und Du mich wieder lieb haben? Ja? Und mich wieder zu Dir nehmen?"

„Gewiß! Nur für kurze Zeit kehre in die Mission zurück, bis ich meinem Mann alles gesagt habe und er Dir wieder so gut ist, wie ich Dir!"

Nach einigen Tagen, nachdem sie ihrem Gatten das Versprechen abgenommen, daß er nicht aufbrausen, sich nicht ärgern, sondern die Sache von der komischen Seite betrachten wolle, erstattete sie ihm Bericht. Sie strich ihm sanft über die Stirn, wenn sie sich furchen wollte und erzählte drollig, daß ihm nichts übrig blieb, als zu lachen über den törichten Sprößling Europas.

Und sie lachten weidlich über das Blumenheu und den Flitterkram. Die Briefchen mit dem verliebten Inhalt hatte Anna in weiblicher Klugheit verbrannt.

Die Steine sandte sie an Cousin Konrad mit der nächsten Post in die Heimat mit dem aufrichtigen Wunsche, daß er sie zu Hause in Ausübung der „holden Gewohnheiten der Zivilisation" glücklicher an die Frau bringen möge, als es ihn in ihrer Wildnis gelungen.

Von der Luft leben

möchte gar mancher, besonders Geizhälse und Tagediebe. So ganz ist die Erfindung aber noch nicht perfekt, immerhin haben es zwei deutsche Professoren zu einem Rekord insofern gebracht, als sie auf der Insel Kabakou im Bismarckarchipel ein höchst einfaches Leben führten und sich nur von Kokosnüssen nährten. Prof. Engelhart hat es zuerst gemacht, der seit seiner Jugend an einer schweren Krankheit litt und neun Jahre lang in Deutschland es mit einer Diät, bei der er nur ein paar Früchte zu sich nahm, versucht. Er gelangte aber zu der Ueberzeugung, daß die in Europa zugänglichen Früchte nicht sehr geeignet für eine solche Diät wären und ging daher im Jahre 1901 nach Ceylon. Nach weiteren Experimenten ließ er sich schließlich auf Kabakon nieder, nachdem er herausgefunden hatte, daß die Kokosnuß die ursprüngliche und daher zuträglichste Nahrung des Menschen sei. Zu dem Professor gesellte sich dann noch ein Kollege, Dr. A. Bethmann, und nun leben sie beide nur von Kokosnüssen, so daß sie für ihre Nahrung nicht einen Pfennig ausgeben brauchen, und genießen in halkyonischer Behaglichkeit die Freuden der Natur und der Enthaltsamkeit. Auch Robson hat an der Kokosnußdiät teilgenommen und sich außerordentlich wohl dabei befunden. Die Kokosnüsse sind sehr verschieden von denen, die man bei uns sieht. Sie sind frisch und weich und werden mit einem Löffel gegessen wie Butter. Die Nuß ist voll süßer wohlschmeckender Milch, und das ist zugleich das einzige Getränk der beiden vergnügten Asketen. Die Insel ist ein Land ewigen Frühlings; sie ist dicht mit üppiger Vegetation bedeckt, nur zwei Meilen lang und eine breit und ein idealer Aufenthalt zur Erholung und Erquickung. Robson empfiehlt allen Leuten, die Zeit dazu haben, dem Beispiel der beiden Professoren zu folgen. Sie werden gut aufgenommen werden und die einzigen Kosten sind die für die Reise, denn dort [illegible] „lebt man von der Luft".

† **Eine ergötzliche Redeblüte** hat sich in München ein Oberleutnant vom Infanterie-Leib-Regiment geleistet, der einen militärischen Dieb zu verteidigen hatte. Mit besondere Betonung sagte er: „Meine Herren, ich bitte das Geständnis des Angeklagten um so höher anzurechnen, als er dasselbe bereits selbst abgelegt hat, lange bevor er in Ihre Klauen geraten ist!"

PIANOS moderner Bauart, alle neuesten Fortschritte mit hundertelfjähriger Erfahrung vereinend, unübertroffen klangschön; leichteste Spielart, fest in Stimmung, geschmackvoll im Aeussern, unverwüstlich dauerhaft, in reichster Auswahl, bei festen reellen Preisen und bequemen Bedingungen.

K. K. Hofpianoforte-Fabrik gegr. 1794 in Barmen Neuerweg 40. IBACH Filiale: Köln Neumarkt 1 A Filiale: Düsseldorf Schadowstrasse 52.

Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Stimmen. — Zuverlässiger fachmännischer Rat in allen Pianofragen bereitwilligst und unentgeltliche Kataloge gratis und franko. Alleinverkauf von Estey-, Mason- & Hamlin Orgeln, sowie des Original-Klavierspielapparates PIANOLA

Buchdruckerei
Carl Braus
Schwerte-Ruhr
Gr. Marktstrasse 3—5

empfiehlt
sauber u. geschmackvoll
— ausgeführte —
Visiten-
Verlobungs-
Einladungs-
und
Glückwunsch-
Karten etc.
Trauerbriefe
und
Danksagungs-
Karten.

Essener Kredit-Anstalt
Actienkapital und Reserven Mk. 79000000.
Wir vergüten zur Zeit für Geld-Einlagen
bei dreimonatlicher Kündigung 3½ % Zinsen.
Bei sechsmonatlicher Kündigung 4 % Zinsen.
Die Verzinsung geschieht vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.
Ausserdem nehmen wir im **Check-Verkehr** Gelder, **jederzeit ohne Kündigung rückzahlbar,** zur Verzinsung entgegen.
Die näheren Bedingungen liegen an unserer Kasse bereit.
Essener Credit-Anstalt
Dortmund.

Hochfein parfümiert.
Jugendfrische verleiht Guthmann's Cosmos Seife
Ist die beste Fünfzehn Teint Stück 25 Pfg.
Zu hab. in all. einschl. Geschäften.

Theatermalerei
— Fahnen und Flaggen —
Reinecke — Hannover.

Der allgemein beliebte in Taschenformat erscheinende Westfälisch-Rheinische
Fahrplan
Sommer-Ausgabe 1906
120 Seiten stark
ist zu dem niedrigen Preis von 10 Pfennig in meiner Buchhandlung zu haben.
Carl Braus
Gr. Marktstr. 3—5.